

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 23.

Landsberg a. W., Donnerstag den 4. März 1875.

56. Jahrgang.

Zum Umschwunge in Frankreich.

§ Die Nachricht von dem Zustandekommen der Republik in Frankreich ist in Deutschland vielfach mit Ausrufen ausgenommen worden. Viele meinen nämlich, daß die Koalition der Republikaner und Orléansisten nur eine vorübergehende, zufällige sei, die bald wieder zerfallen werde. Auch sagt man, Mac Mahon werde, den Einflüsterungen Broglie's gehorchend, die bisherige Regierungsweise nicht im Mindesten ändern, und die Art und Weise der Bildung des Senats, der bekanntlich in der Weise zusammengesetzt werden soll, daß durch die Generalräthe, Arrondissementräthe und ein Mitglied jedes Gemeinderathes 225 und durch die National-Versammlung 75 Senatoren erwählt werden, müsse den Gegnern der Republik in dieser wichtigen Körperschaft die Uebermacht geben. Man mißtraut in dieser Beziehung namentlich dem Punkte des Senatsgesetzes, daß die republikanische Gemeindevertretung der großen Stadt nicht mehr Senatorenwähler liefern soll, als die meist konservative der kleinen Ortschaft und des Dorfes.

Was uns betrifft, so können wir diesen pessimistischen Standpunkt durchaus nicht theilen. Die Gründe, welche Mac Mahon, die Republikaner und die Orléansisten sich entgegenkommen ließen, sind zu zwingend, als daß die neue Partei-Koalition schon, bevor sie ihre Mission erfüllt, auseinanderfallen könnte. Die Gefahr der Wiederekehr des Kaiserreichs, welches Republikaner und Orléansisten gleich verabscheuen, und das auch der Marschall perhorrescirt, liegt zu klar am Tage; ebenso einleuchtend ist es, daß diese Gefahr nur durch die Begründung der Republik, und zwar durch eine ehrlich republikanische, wenn auch konservative, Regierungsweise beseitigt werden kann, daß wenn der bisherige Stiefel fortgewirtschaftet würde, trotz Republik und organisatorischen Gesetzen, der Bonapartismus bald den Rahm abjchöpfen müßte. Die Linke und der linke Flügel des rechten Centrums haben sich deshalb dahin geeinigt, nur ein aus Mitgliedern der beiden Centren zusammengesetztes Kabinett zu unterstützen. Wenn daher Mac Mahon auch jetzt noch Broglie ein williges Ohr leihen sollte, so wird er schließlich doch nicht anders können, als der entschieden antibonapartistischen Vigue zu willfahren. Ein aus den beiden genannten Parteien zusammengesetztes Ministerium aber wird den Bonapartisten den Daumen derb aufs Auge setzen, nicht nur die Presse derselben unterdrücken, ihre Agitation strengstens untersagen, sondern auch auf Grund des vom Polizei-Präsidenten von Paris gesammelten Materials eine energische Verfolgung gegen die imperialistischen Verschwörer einleiten und das Bonapartistenthum aus der Verwaltung austreiben. Wenn die kleinen Städte und die Dörfer keine bonapartistischen Präfecten und Maîtres mehr haben, und wenn sie erfahren, daß die Republik definitiv geworden und alles Kaiserliche verpönt wird,

so hören sie auf, Bonapartisten zu sein. Dieser Partei den Boden unter den Füßen hinwegziehen, das ist die oberste Aufgabe, welche sich Republikaner und Orléansisten gestellt haben, und sie wissen, daß ihre Lösung ein enges Zusammengehen beider Parteien erfordert. Die Orléansisten vom Schlage Broglie's, der beim linken Flügel des rechten Centrums übrigens allen Kredit verloren hat, haben allerdings ein anderes Programm; allein, auch wenn sie von der Majorität demnächst wieder abfallen, so bleibt Letzteren doch immer noch die Majorität. Zur Vereinigung mit der Linken sind die liberalen Orléansisten auch dadurch gezwungen, daß sich plötzlich eine ansehnliche, für royalistisch geltende Gruppe, die sie zur Anhänger-schaft des Grafen von Paris zählten, als eine geheime bonapartistische entpuppte.

Die neue Koalition ist sonach nicht auf Sand gebaut, und wird dauern, so lange die Republikaner sich vor Ueberstürzungen hüten. Grade der Umstand, daß sie ein Produkt zwingender Verhältnisse und nicht dasjenige schwärmerischer Gemüthsstimmungen ist, dürfte für ihren Bestand bürgen. Besteht doch das linke Centrum auch fast nur aus solchen Leuten, die Republikaner wurden, weil sie einsahen, daß nur die Republik die Wiederekehr des Kaiserreichs verhindern und dem Lande Ruhe und Frieden geben könne. An den raffinierten und geriebensten Bemühungen, die neue Majorität zu sprengen, hat es während der Berathung des Senats und der konstitutionellen Gesetze nicht gefehlt, und der Umstand, daß alle ohnmächtig abprallten, ohne auch nur einen Deputirten der Mehrheit in eine Versuchung zu fähren, bürgt dafür, daß diese Phalanx von einigen Beständen sein wird. Wenn man die von den Bonapartisten und Legitimisten in Form von zahllosen Amendements in Anwendung gebrachten „Sprengmittel“ näher in Augenschein nimmt, so wird man uns wohl Recht geben: „Nichts entspricht doch dem republikanischen Standpunkte mehr, als daß auch die Senatoren aus dem allgemeinen Stimmrechte hervorgehen, und daß keine fürstliche Persönlichkeit jemals Präsident der Republik werden könne.“

Die Linke war noch vor Kurzem einig, derartige Forderungen zu stellen. Man einigte sich mit dem rechten Centrum aber anderweitig, und als von der Rechten die beiden, so recht republikanischen Amendements eingebracht wurden, stimmten die ganze Linke gegen sie. Ebenso fest zeigten sich die Orléansisten gegenüber dem von derselben Seite kommenden Antrage, daß der Präsident der Republik alle Senatoren ernennen solle, und dabei ist zu bedenken, daß Mac Mahon's politischer Standpunkt der orléansistische ist!

Das neue französische Kabinett wird durch die oben angegebenen Mittel die Masse der konservativen Wähler sicher der bonapartistischen Partei wieder ab-

wendig machen. Welcher werden sie aber wohl alsdann zufallen? Ein Theil derselben sicherlich den Royalisten. Aber aus der Geschichte Frankreichs in den letzten zwanzig Jahren ist deutlich zu erkennen, daß die republikanische Partei dort im Wachsen begriffen, stetig hat sie zugenommen unter den ungünstigsten Verhältnissen bis zur Stunde. Sollte dieses Anwachsen aufhören, wenn die Republik definitiv geworden, wenn die republikanische Agitation bis zu einem gewissen Grade erlaubt sein, und wenn der Hauptgegner unterdrückt worden sein wird? Ganz gewiß nicht!

Tages-Rundschau.

— Aus dem Abgeordnetenhaus, den 1. März. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich dem „Berl. Tgl.“ heute mit dem Entwurf, betreffend die Abtretung der preussischen Bank an das Reich. Der Abg. Parisius erhob Bedenken gegen die projectirte Auseinandersetzung wegen der Grundstücke der preussischen Bank, während Abg. Dr. Hammacher Aufklärung darüber verlangte, ob die Verpflichtung der preussischen Kassen, die Noten der Reichsbank an Zahlungsort anzunehmen, in Zukunft nicht selbstverständlich fort-falle. Auch die Frage, wer die Pensionen an diejenigen preussischen Bankbeamten zu zahlen habe, welche den Uebertritt zur Reichsbank etwa verweigern, wurde vom Redner in Anregung gebracht. Der Handelsminister bezeichnete die Voraussetzung, daß die Reichsbank die Annahme ihrer Noten bei den preussischen Staatsbanken nicht verlangen könne, als richtig, während die Rechte und Pflichten bezüglich der Beamten nach Ansicht des Ministers sämmtlich von Preußen auf das Reich übergehen. Die erste Berathung wurde sodann geschlossen und von der Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission Abstand genommen. — In der sodann fortgesetzten Etatsberathung folgte der Etat für das Handelsministerium. Die Frage des Eisenbahnbrücken-Baues gab zu mehrfachen Erörterungen Anlaß. Ein Antrag des Abg. Dr. Hammacher, welcher verlangte, daß diese Brücken auch für den Fußgänger- und Fuhrwerksverkehr benutzbar sein sollten, wurde an die Budgetkommission verwiesen. Von spezifisch Berlinischen Interessen war eine Position für die Herstellung einer zweiten Auffahrt zum Denkmal auf dem Kreuzberge, deren Bewilligung von den Abgeordneten Rickert und Dunder empfohlen und vom Hause ausgesprochen wurde. Die Position von 120,000 Mark für die Herstellung eines Dienstgebäudes für den Regierungspräsidenten in Danzig wurde dagegen nach längerer Debatte gestrichen. Im weiteren Verlaufe genehmigte das Haus unter Anderem auch die Kosten zur Errichtung eines Gebäudes an Stelle der Werderschen Mühlen an der Schlossfreiheit in Berlin, während die Position für den Bau einer Gewerbeschule auf Antrag des Abgeordneten Virchow nochmals an die Budgetkommission zurückverwiesen wurde, da da-

Größenwahn.

Roman aus der Gegenwart von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Sie standen oben auf der Ruine der alten Ritterburg und schauten Arm in Arm mit leuchtenden Augen auf die grüne entzückende Landschaft, welche sich dort unten zu ihren Füßen ausbreitete. Es war ein himmlischer Morgen, so frisch, so rein und göttlich-schön, und in den hellen Augen der beiden jungen Studenten durfte sich die Sonne, dieses unverfälschte Gottesauge, flammend spiegeln, ohne daß Jene vor ihrem Strahl erröthend den Blick zu senken brauchten; noch war ihr Dasein von keiner frechen Entweihung berührt worden.

O, heilige Zeit einer unentweiheten Jugend, die mit ihrem Zauberkuß das Leben zum Göttertempel umwandelt, kein späteres Glück kann ihre reine Seligkeit zurückführen. Die beiden Freunde schlossen in diesem heiligen Tempel ein Bünd, treu und ernst fürs ganze Leben.

Sie waren still, fast wehmüthig geworden und wollten unter diesem Eindruck den Heimweg antreten.

Da trat ihnen plötzlich wie eine Erscheinung ein zerlumptes Kind entgegen.

Die jungen Männer traten unwillkürlich und fast erschreckt zurück, hatten sie doch gar nicht bemerkt, woher die Kleine gekommen.

„Kauft Weichen, junge schöne Herren,“ redete das Mädchen sie mit einer gewissen Rechte an, „es sind die ersten in diesem Jahre, duftend und frisch, wie ich sie vorhin erst gepflückt und zum Sträußchen gebunden habe. Kauft mir sie ab, gnädige, liebe Herren! Die Mutter liegt schon so lange krank und nun haben wir die Schwester, welche auf einem Gute diente und uns unterstützte, auch krank ins Haus bekommen.“

Das Kind sah in seinen Lumpen stolz und schön wie ein Königskind aus, es pries seine Weichen fast gebieterisch an und die jungen Männer fühlten sich beide wie unter einem magischen Einflusse.

Theodor Wolfram kaufte einige Sträußchen, er war von armen Eltern und mußte sein wenig zu Rathe halten; Edmund, der Sohn aus reichem Hause, nahm den ganzen Vorrath der Kleinen.

„Wo wohnst Du, Kind?“ fragte er dann.

„In Göttingen, lieber Herr.“

Das Kind nannte ihm Straße und Haus, wie

seinen Namen. Dann war es leicht und flüchtig wie eine Gazelle verschwunden.

„Wie nannte sich die Kleine? Hast Du den Namen behalten, Theodor?“

„Adele Neumann.“

Edmund notirte Alles in sein Taschenbuch.

„Wir gehen heute noch hin,“ fuhr Letzterer fort, indem er des Freundes Arm ergriff und mit ihm die Ruine verließ.

„Weiß nicht, ob's Dir auch so geht, Theodor,“ setzte er sinnend hinzu, „aber mich hat die kleine Scene wunderbar ergriffen. War es die seltsame Erscheinung dieses Bettelkindes? Oder sein urplötzliches Kommen? War es auch vielleicht das Kind des Glücks, das mich so tief bewegt?“

„Mag sein,“ versetzte Theodor ernst, „mir fiel doch unwillkürlich bei dem Kinde mein Leben ein, ihn mochte doch einst dasselbe Gefühl beschlichen haben: „Es ist betrübt, daß so den ersten Gruß des Frühlings mir das Glend bringen muß.““

„Ja, ja, das Gefühl war's,“ rief Edmund lebhaft erregt. „Und doch der schönen Tage liebes Pfand ist mir noch werther aus des Unglücks Hand.““

„So bringt dem Nachgeschlechte unser Leid die

Haus trotz der gegentheiligen Versicherungen des Regierungskommissars sich der Ansicht des Antragstellers angeschlossen, nach welcher die Regierung ohne jeden festen und einheitlichen Plan für den Bau der verschiedenen Gewerbe-Institute (Akademie, Museum u. s. w.) vorgehe. Die Sitzung wurde alsdann geschlossen und bis Donnerstag vertagt.

— Seit Sonntag ist Fürst Bismarck in Folge einer starken Erkältung wirklich leidend. Nach der „K. Z.“ würde der Fürst bis zum Herbst dieses Jahres zur Kräftigung seiner Gesundheit beurlaubt und eine Vertheilung seiner Arbeiten in der Weise geregelt werden, daß diese auf den Staatssekretär von Bülow und den Geheimen Rath von Radewitz im Wesentlichen übergehen. Der Letztere würde alsbald von Petersburg hierher in das auswärtige Amt zurückkehren.

— Das Reichs-Eisenbahnamt ist gutem Vernehmen nach jetzt endlich der Ausführung des Art. 42 der Reichsverfassung, wonach die deutschen Eisenbahnen im Interesse des Verkehrs wie ein einheitliches Reg. verwaltet und zu diesem Behuf die neu herzustellenden Bahnen nach einheitlichen Normen angelegt und ausgerüstet werden sollen, näher getreten. Die große Mannigfaltigkeit und Willkürlichkeit in dem deutschen Eisenbahnwesen, eine Folge der früheren politischen und staatsrechtlichen Zustände, hat eine Menge von Unzuträglichkeiten und Interessengegensätzen hervorgerufen, welche hemmend und die Entwicklung störend auf Handel und Gewerbe, Landwirtschaft und Industrie eingewirkt haben. Seit Erlass der deutschen Reichsverfassung soll Deutschland überall ein einheitliches Wirtschaftsgebiet bilden und das deutsche Eisenbahnwesen diesem Zwecke dienen. Das ist der Gedanke des Art. 42 der Reichsverfassung, welcher nur auf Bayern keine Anwendung findet; dem Reiche steht jedoch auch Bayern gegenüber das Recht zu, im Wege der Gesetzgebung einheitliche Normen für die Konstruktion und Ausrüstung der für die Landesvertheilung wichtigen Eisenbahnen aufzustellen.

— Der Finanzminister hat dem Abgeordneten-hause einen Gesetzentwurf, betreffend die Abänderungen einiger Vorschriften für die Klassensteuerveranlagung zugehen lassen. Die für die dritte und vierte Steuerklasse vorgeschriebenen Klassensteuerätze von 12 bzw. 15 Mark sollen auf 9 bzw. 12 Mark herabgesetzt und Gemeinden und selbstständige Gutsbezirke zu einem Einschätzungsbezirk vereinigt werden, für welchen nur eine Einschätzungskommission zu bilden ist. Den Vorsitz in derselben führt entweder der Gemeindevorstand bzw. Gutsbesitzer oder der Amtsvorsteher bzw. Bürgermeister. Die Mitgliederzahl der Kommission wird derart vertheilt, daß mindestens ein Mitglied jeder Gemeinde und jedem Gutsbezirk zugetheilt wird. Nach Artikel 3 des Entwurfs kann die Bezirksregierung auf Vorschlag der Einschätzungskommission bei dem Verluste einer Einnahmequelle oder bei außerordentlichen Unglücksfällen die Steuer zu einem verhältnismäßigen Betrage erlassen. Diese Vorschriften sollen indeß erst mit der Veranlagung für 1876 in Kraft treten. Die Frist zur Eingabe von Reklamationen gegen die Klassensteuerveranlagung soll dabei gleichzeitig von drei auf zwei Monate herabgemindert werden.

— In den Gesetzentwurf über die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens suchten verschiedene Abänderungs-Anträge eine Definition des Begriffs der Kirchengemeinden und den Grundlag des Eigentumsrechts der Gemeinden hineinzubringen, die Kommission ist aber auf Beides nicht eingegangen, in der richtigen Erwägung, daß derartige rein theoretische Sätze überflüssig seien und nur zu Verwirrung und Mißverständnissen Anlaß geben könnten. Uebrigens erklärten sich die Regierungskommissare für nicht ermächtigt, über jeden Abänderungsvorschlag sofort bindende Erklärungen abzugeben, behalten vielmehr die definitive Entscheidung immer den Ministerialbeschlüssen vor.

— Der Abgeordnete Windthorst-Bielefeld hat nach dem „Berl. L.“ von Wählern und Freunden in Bielefeld für seine energische Rede bei Gelegenheit der Debatte über das katholische Kirchenvermögen eine reiche Sendung seiner Weine erhalten.

— Zum Regierungspräsidenten des Regierungs-

Bezirks Marienwerder ist der bisherige Staatsminister von Lippe-Deimold, Herr v. Flottwell, ernannt worden.

— Deutsche Häuser in den Hansestädten, welche sich kürzlich in London um Auswanderungs-Agenturen bewarben, haben den Bescheid erhalten, daß die englische Regierung keine solche mehr erteile, und nicht einmal mehr Empfehlungen bei den Konsuln gewähre. Auf diese Haltung Englands sollen die Bemühungen und Rathschläge des Londoner Botchafters besonders mit eingewirkt haben, und so vermindert sich denn auch die Auswanderung in erheblicher Weise.

— Die in Wien am Sonnabend erfolgte Freisprechung Osenheims und die am gleichen Tage stattgehabte Abreise des Handelsministers Dr. Banhaus nach Italien ist die sprechendste Signatur der dortigen Verhältnisse. Ob nicht auch die übrigen Mitglieder des Ministeriums Auerperg bald einen Urlaub aus Gesundheitsrückichten antreten werden? sagt die „Berl. Presse.“

— Ein französisches Ministerium ist nach der „Berl. Pr.“ noch nicht zu Stande gekommen; Buffet hat zwar die ihm von Mac Mahon angebotene Vice-Präsidenschaft zuerst ausgeschlagen, seine Weigerung wird indeß nicht für ernstlich gehalten. Das linke Centrum und die beiden andern Gruppen der Linken sind für Buffet, nicht als ob sie sich zu dessen Politik bekehrt hätten, sondern weil derselbe neben der Regierung des Marschalls keine geheime Regierung dulden wird, wie sie unter Broglie seit dem 17. Mai 1874 bestand. Für den Augenblick handelt Mac Mahon noch ganz nach den Eingebungen Broglie's und sucht ihn dieser in dem Gedanken zu bestärken, solche Wege einzuschlagen, daß der größte Theil derer, die gegen die Regierung gestimmt, ihm zu folgen im Stande wären.

— Die vom großen Rath in Bern für das Berner Eisenbahnetz beschlossene Staatsubvention von 16 Millionen ist bei der Volksabstimmung am Sonntag mit 36,000 gegen 22,000 Stimmen genehmigt worden.

Prozeß Osenheim.

Wien, 12. Februar. (Schluß.)

Der Prozeß neigt sich seinem Ende zu, und die fieberhafte Erregung des Publikums steigt sich immer mehr und mehr, all den Phasen folgend, welche die Verhandlung durchläuft, jedes Symptom erfassend und discutirend, das zu irgend einer Meinung, eine Hypothese über den Ausgang des Prozeßes Gelegenheit giebt. Heute stehen die Menschen, lange vor Beginn der Verhandlung, vor dem Schwurgerichts-Saale, und erörtern die umlaufenden Gerüchte von einer Minister-Krise und den Zusammenhang derselben mit dem Prozeße. Nach Beginn der Sitzung wird die gestern unterbrochene Vernehmung des zweiten Sachverständigen, v. Hellwag, zu Ende geführt. Es ergeben sich hierbei mehrere Widersprüche gegen den ersten Sachverständigen, und zwar in einer für Osenheim ungünstigen Weise. Diesen ungünstigeren Angaben v. Hellwag's tritt der Angeklagte lebhaft entgegen, dann theilte sich die Verteidiger, der Staatsanwalt und der Präsident an der Debatte, wodurch dieselbe sehr bewegt wird. Endlich werden die beiden Sachverständigen mit einander confrontirt, bei all dem aber beharrt v. Hellwag dabei, daß man eine bessere Race hätte wählen können, daß die Bahn-Erhaltungskosten unter allen Umständen „viel zu hoch“ seien, und daß man den Bahnbau nicht als solid anerkennen dürfe, wenn auch das nach mehreren Jahren des Betriebes angenommene Collaudations-Protokoll keine bestimmte Handhabe zu näheren Angaben bieten könne. Es folgten hierauf mehrfache Verlesungen und endlich noch ein kleiner Streit zwischen dem Angeklagten und dem Staatsanwalt über die bereits besprochene Fokliener Kohlen-Lieferung. Der Angeklagte betont, daß nur zwei Drittheile dieser Gewerkschaft sein Eigenthum seien, und daß der Betrag von 48 Kreuzern für den Centner nicht bemängelt werden könne, weil die Kohlen der Gewerkschaft selbst so theuer zu stehen kämen, obwohl ihr wirklicher Werth bloß 32 Kreuzer sei. Mit diesen eigentlich unerheblichen Erörterungen war das Beweis-Verfahren geschlossen, und der Staatsanwalt trat mit der Erklärung hervor, daß er zwei Punkte

der Anklage gänzlich fallen lasse, die anderen Punkte aber theilweise modifizire. In eingehender Weise motivirt der öffentliche Ankläger sein Vorgehen, und als besonders bemerkenswerth wäre das Geständniß desselben hervorzuheben, daß er für sich jene Punkte, die nun aus der Anklage wegfallen, durchaus nicht als correct ansehen könne; aber die Haupt-Verhandlung habe ergeben, daß die bezüglichen incriminirten Vorgänge „nach landläufigen Begriffen“ nicht strafbar seien. Deshalb will der Staatsanwalt die Geschworenen nicht in die Lage bringen, über Fragen entscheiden zu müssen, die, wenn Redner sie auch nicht billigen könne, doch gewissermaßen durch den „Ums“ sanctionirt seien. Im ersten Anklage-Punkt wird das Wort „Vorauslagen“ in „Anzahlung oder Vorfuß“ umgewandelt; der zweite Punkt wird verkürzt, indem der Vorwurf, als sei zu wenig Grund eingelöst worden, wegzubleiben hat; dagegen wird die Gesellschaft als verkürzt betrachtet: mit 100,000 fl., welche Osenheim für die Grund-Einlösung erhalten, und mit weiteren 30,000 fl., welche Baron Pettrino bei diesem Geschäftchen eingestrichen hat. Der dritte Punkt, die Schwellen-Lieferung betreffend, wird vollkommen aufrecht erhalten. Der vierte Punkt, welcher vom Bau-Zustand handelt, erleidet bloß sehr unwesentliche Abänderungen; der Hauptsache nach bleibt er aufrecht, nur daß der Staatsanwalt die Schaden-Ziffer von 3 1/2 Millionen auf etwa 2 1/2 Millionen herabsetzt und daß er den Passus über die Fahrbetriebs-Mittel ausschneidet. Der fünfte Punkt, die dunkeln Provisionen betreffend, wird aufrecht erhalten, nur daß von dem Betrage von 42,000 fl. diejenige Summe abgezogen ist, die Osenheim in der That zu Arbeiten verwendete. Es werden hierbei sonach „zwischen 32 und 40,000 fl.“ als Schadenssumme zu gelten haben. Der sechste Punkt fällt ganz weg. Vom siebenten Punkt, die Ueberwälzung von 850,000 fl. von der Linie A auf die Linie B betreffend, läßt der Staatsanwalt nur jenen Passus streichen, der von einer Beschädigung der Staats-Verwaltung spricht. Den achten Anklagepunkt hat bekanntlich schon früher das Ober-Landes-Gericht in Folge eines Recurses gestrichen. Der neunte Anklagepunkt (jetzt der achte) handelt von der Erwerbung der rumänischen Concession und wird vom Staatsanwalt aufrecht erhalten. Hierbei fällt noch jener Theil weg, der von den Strohmannern handelt. Der ursprünglich zehnte Punkt endlich betrifft das Richter'sche Anlehen und wird nun gänzlich weggelassen. Der Staatsanwalt macht hierbei eine feine Distinction zwischen „Gründer-Gewinn“ und „Betheiligung“. Nach dem Staatsanwalt giebt der Verteidiger seiner „Verwunderung“ Ausdruck, daß nicht die ganze Anklage zurückgezogen worden sei, und behält sich seine Entgegnungen fürs Plaidoyer vor.

Der Prozeß Osenheim ist inzwischen beendet und durch den Telegraphen bereits das Urtheil gemeldet: „Der Spruch der Geschworenen hat Herrn Osenheim freigesprochen, aber Oesterreich verurtheilt.“ Dieses Verdict Europa's wird nicht umgesehen werden können, mag auch das, was sich der Moralität zum Hohne als Stimme der öffentlichen Meinung in Oesterreich aufwirft, noch so pathetisch deklamiren. Freigesprochen ist Osenheim — vor dem Gesetz; an dem Maas seiner Verurtheilung lag im Grunde wenig; die beleidigte Sittlichkeit verlangte lediglich ein im Prinzip verurtheilendes Verdict; das moralische Urtheil über diesen „Herkules unter den Gauern“ steht außerhalb, und, wir nehmen es zur Ehre des Volkes an, auch in den besessenen Schichten der Bevölkerung Oesterreichs ohne Zweifel fest. Wenn Napoleon III. seiner Zeit mit Bezug auf Oesterreich geäußert hat: „mit einem politischen Savoyer verbünde man sich nicht“, so läßt der üble Geruch, der vom Prozeß Osenheim ausströmt, mit Fug darauf schließen, daß der Verweisungsprozeß bei lebendigem Leibe nunmehr bereits auch das innerste Volksthum angegriffen hat. Oesterreich — um es zu wiederholen — hat über sich selbst zu Gericht geessen und sich selbst den Stab gebrochen; sein moralischer Niedergang ist constatirt, der politische wird nicht auf sich warten lassen. — (Fr. Z.)

Frühlingsgrüße einer bessern Zeit“ — setzte Theodor, den Hut in einer frohen Aufwallung schwenkend, mit des Dichters Worten hinzu.

Sie waren damit auf ein Kapitel gerathen, das neben der Liebe ein junges, frisches Männerherz begeistern muß, — das Kapitel der Freiheit. Eine bessere Zeit — eine freie Zeit — wie läßt sich das anders begreifen und verstehen!

Und die beiden Burchen redeten hüben und drüben manch schönes, kühnes und freies Wort, und hätte die Schlacht getobt um des Vaterlandes Ehre, um Deutschlands Größe und Freiheit, sie hätten sich sicherlich keinen Augenblick befonnen, den Schläger in die Hand zu nehmen und die Feder mit der Kugelschleife freudig zu vertauschen.

Als dieses Bild der Jugendlust an dem armen, träumenden Gelehrten im Walde vorüberging, da seufzte er tief und dachte mit Grauen an die Gegenwart, an seine verdorrten Insekten und Blumen, an seine veraltete Gestalt, an sein Herz, daß er auch verdorrnet und eingeschrumpft wie eine Mumie gewähnt hatte und daß er jetzt doch so bluten fühlte wie damals, als er von der Welt und ihren Freunden Abschied nehmen wollte.

„Zurück in die Vergangenheit! Lassen wir den Mann weiter träumen unter den Wipfeln der Eichen und Buchen.“

Die beiden Freunde hielten Wort, sie suchten noch am selben Tage die kleine Verkäuferin und ihre Familie auf. O, war denn so viel Glend und Jammer unter einem armen Dache möglich? Krankheit und Hunger stritten sich hier um den Vorrang und mit hörbarem Flügelgeschlag schritt der Tod durch den öden, kalten Raum.

„Welch ein Glück, hier Gold zu besitzen,“ murmelte Edmund, seine volle Börse auf das Lager der kranken Mutter schütend.

Er mochte den Dank nicht hören; einen scheuen Blick nach jener Ecke hinüberwerfend, wo ein bleiches, zartes Wesen sich schamvoll vor den jungen Herren zu verbergen strebte, ergriff er rasch des stummen Freundes Arm und verließ mit ihm die Stätte des Glends.

Als ein Arzt, von Edmund gesandt, kurze Zeit darauf die unglückliche Familie besuchte, war die Mutter bereits gestorben.

Margarethe, die sechszehnjährige Schwester der kleinen Veilchen-Verkäuferin, genas erst nach langer Zeit, auch wäre sie sicher dem Tode erlegen, hätte nicht

Edmund Friedrich wie ein Bruder für sie und die kleine Schwester gesorgt.

Als die beiden Freunde sie zum ersten Male nach der Genesung erblickten, standen sie einige Minuten stumm und überlastet, ja fast verwirrt vor der Jungfrau, welche in ihrem einfachen reinlichen Anzuge den Anstand und die Majestät einer Königin besaß.

Was sie zu ihnen sprach, wie sie ihren Dank mit Thränen und den innigsten Worten ausdrückte, — Edmund verstand sicherlich keine Silbe davon, er hörte nur den lieblichen Wohlklang dieser Stimme, der wie Musik in sein Ohr und Herz sich schmeichelte, er blickte nur wieder und immer wieder auf diese herrliche Gestalt, und sein trunkenes Auge weifte wie geblendet auf der regelmäßigen Pracht, welche die Natur so überreich über diese kaum sich entfaltende Knospe ausgegossen.

Theodor Wolfram fand sich bald wieder aus seiner Begeisterung in die Wirklichkeit zurück. Er war, was man so zu nennen pflegt, ein Charakter, der sich niemals von einem augenblicklichen Gedanken, einer plötzlichen Schwärmerei leiten ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Synagoge.

Sonnabend den 6. d. M., Vormittags 9^{1/4} Uhr: Predigt, Herr Dr. Klempner.

Bekanntmachung.

Der der hiesigen Stadtgemeinde gehörige Grasnuß von der alten Warthe am Rälberanger soll von Marien dieses Jahres ab auf 6 Jahre anderweit verpachtet werden.

Hierzu wird ein Termin auf
Dienstag den 9. d. Mts.,
Vormittags 10^{1/2} Uhr,
zu Rathhause anberaumt.
Landsberg a. W., den 1. März 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Denjenigen Gebäude-Besitzern, welche in dem Jahre 1874 neu gebaut oder bauliche Veränderungen haben vornehmen lassen, werden in den nächsten Tagen Formulare zur Beschreibung der neuen oder veränderten Gebäude zugehen, welche die Herren Besitzer gewissenhaft ausfüllen und binnen 3 Tagen

in unsere Kanzlei zurückgeben wollen.
Wer es vorzieht, kann die Formulare auch in unserer Kanzlei gegen eine Gebühr von 0,25 Mark ausfüllen lassen. Unvollständige oder falsche Beschreibungen müssen auf Kosten der Besitzer berichtigt werden.
Landsberg a. W., den 2. März 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Stadtverordneten-Sitzung am Sonnabend den 6. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, kommen zum Vortrag:
die Kassen-Revisions-Verhandlung vom 20. v. Mts.;
die Stadt- und die Warthebruchs-Feuer-Kassen-Rechnungen pro 1874;
Die Anträge:
auf Beitritt zu einer Petition an das Abgeordnetenhaus, betreffend die Wahl der Provinzial-Landtage,
auf Wahl eines Mitgliedes für das Curatorium der Bürger-Unterstützungs-Kasse,
auf Genehmigung des Ankaufs der im Garten des Schulhauses in Bürgerwiesen befindlichen Obstbäume,
auf Erhöhung einiger Gehalte,
auf Bewilligung einer Pension,
auf Weiterbewilligung der Remuneration für den Hilfsarbeiter in der Kasse,
auf Genehmigung der Einlegung des Rechtsmittels der Appellation gegen eine in der Forstablösungssache ergangene Entscheidung,
auf Genehmigung einer in der Dammstraße neu festgestellten Fluchtlinie.
Landsberg a. W., den 3. März 1875.
Der Stadtverordneten-Vorsteher
G. Heine.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Louise**, geb. **Zimmermann**, von einem gesunden, kräftigen Knaben, zeigt allen Freunden hiermit an.
Schwiebus, den 1. März 1875.
A. Kading.

Nach langen Leiden entschlief am 1. März mein lieber Sohn und unser guter Bruder

Carl Zahn,

im Alter von 20 Jahren und 16 Tagen.
Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet heute Donnerstag den 4. März cr., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Theaterstraße No. 24 statt.

Allen denen, welche unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin

Auguste Negrow

die letzte Ehre erwiesen und sie zu ihrer Ruhestätte begleitet haben, insbesondere aber dem Herrn Prediger Funke für seine trostreichen Worte am Grabe der Dahingekiebenen hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen denen, welche meine liebe Frau und unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, am 2. März d. J. aus dem Strom der Warthe gerettet haben, unsern herzlichsten Dank.

Landsberg a. W., den 3. März 1875.

Familie **Träger.**

Bekanntmachung.

Die Weidenpflanzung hinter den Spritzenmeistergärten soll am Montag den 9. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause anderweitig meistbietend verpachtet werden.
Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.
Landsberg a. W., den 2. März 1875.
Der Magistrat.

Steckbriefs-Erledigung.

Der unterm 18. Januar d. J. hinter den Büdnersohn Ernst Kognner aus Pyrehne wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt erlassene Steckbrief ist erledigt.

Landsberg a. W., den 1. März 1875.
Der Staats-Anwalt.

Tuche, Buckskins und andere Stoffe

zur Herren-Garderobe,
— auffallend billig, —
rein wollene

schwarze Ganz-Tuche,
von 1 Elhr. an,
empfehlen

Gustav Levy,
am Markt 9.

Fabrik und Lager

für
Damen-Confection
en gros et en détail.

Schönste und größte Auswahl in Fichus, Talmas und Jaquets, in Wolle und Seide, von 1^{1/2} Elhr. bis 10 Elhr. das Stück.

Auch wird jede Bestellung schnell und billig angefertigt, und bittet um gütigen Zuspruch

Gustav Schwarz,
Priesterstraße No. 10.

Feinen und wohlschmeckenden
Holländischen, Bairischen und Neuschatteler Käse

in Stanniol,
russ. Sardinen, Sardinen in Del, Hummern, feine und ff. Sardellen, auch in kleinsten Portionen, verkauft und empfiehlt
Gustav Fendins.

Mein Lager von
Petroleum = Kochapparaten
für einzelne Personen, sowie für ganze Familien, halte einem hochgeehrten Publikum bestens empfohlen.

Aug. Braunsburger,
Klempnermeister.

Dem geehrten Publikum empfehle ich mich als geübte Schneiderin in und außer dem Hause.

Auguste Röstel,
Mühlenstraße No. 6.

Landsberger Credit-Verein (G. G.).

Die Dividende unserer Genossenschaft pro Jahr 1874 ist auf 6 % festgesetzt und erfolgt die Auszahlung derselben vom 5. d. Mts. ab in den Stunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Der Vorstand.
G. Heine, Mirring, Bethke.

Turn-Verein.

Sonnabend den 6. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Rerkischen Saale

Feier des Stiftungs-Festes.

(Theater, Schattenbilder etc.)
Gäste sind wie früher erwünscht und willkommen.

Patriotischer Wehr-Verein.

Sonnabend den 6. d. Mts.,

Abends 8 Uhr,

Außerordentliche

General-Versammlung.

Der Vorstand.

Die Commandite der Nähmaschinen-Fabrik von
Bernh. Stoewer — Stettin,
Landsberg a. W., Markt No. 4,
empfiehlt ihre anerkannt besten und zugleich billigsten
Familien- und Handwerker-Nähmaschinen,
als:

Singer - Familien - Nähmaschinen



mit sämtlichen Apparaten,
Wheeler- & Wilson-
Nähmaschinen

mit sämtlichen Apparaten,
Singer-Cylinder-
Nähmaschinen

mit großem Schiffschen, gleich gut für Leder, Tuch und leichte Arbeiten,

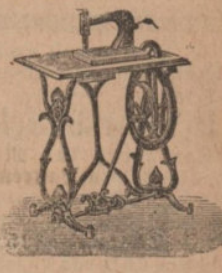
vorzügliche
Schnelder - Maschinen
(verstärktes Grover- & Baker-System)

Circular - Elastic,

mit großem Schiff, langem Cylinder und neu verbessert, das Vorzüglichste für Schuhmacher, seit Kurzem zu ermäßigtem Preise und unter den günstigsten Zahlungs-Bedingungen.

Für jede Maschine wird mehrjährige reelle Garantie geleistet.
NB. Um Irrthümer zu vermeiden, oder vor etwaigem Betrüge zu schützen, gebe jeder meiner Maschinen einen, mit deren Nummer und mit meiner Unterschrift versehenen Garantieschein bei.

Bernh. Stoewer, Nähmaschinen-Fabrikant, Stettin.
Commandite: Landsberg a. W., Markt No. 4.



Einsegnungs = Anzüge
für Knaben,
von 5^{1/2} Elhr. an,

Paletots und Jaquets
für Mädchen,

Alpaca, Ripps u. Cashmir
sehr billig bei

Gustav Levy,
am Markt No. 9.

Federn,

sowie
gute Eßkartoffeln

sind zu haben
Theaterstraße No. 16.

Magdeb. Sauerkohl,
schönsmekend, empfiehlt

Adolph Klockow.

Milch,

täglich drei Mal frisch und gut, à Liter 1^{1/4} Sgr., bei

Danzer, Hinterstraße 2.

Auch sind daselbst gute Kocherbsen zu haben.
Jenen 53 Janzin ist aus Versehen ein Stück Langholz No. 7 angefahren. Der Eigenthümer wird ersucht, sich an Herrn Holzkändler Pick zu wenden.

Für den Sohn einer armen Wittwe, welcher in Berlin erzogen wurde, 7 Jahre alt, wird ein kostenfreies Unterkommen, wenn möglich neben Uebnahme aller Pflichten von Pflege-Eltern recht bald gesucht.
Näheres mitzutheilen hat sich die Expedition dieses Blattes freundlichst bereit erklärt.

Junge Mädchen oder Knaben finden gute Pension
Louisenstraße 26.

Terthum.

Nicht 15 Pf. altes Geld, sondern 15 Pf. kostet das Liter Milch.

Wollstraße 14 u. Louisenstraße 7.

Ein Weil ist gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann sich melden
Wollstraße No. 18, zwei Tr.

Ein Sohn anständiger Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sofort oder auch zum 1. April in meinem Colonialwaaren-, Destillations- und Stabeisen-Geschäft als Lehrling placirt werden.
Berlinchen.

A. Voellmer.

Einen Lehrling sucht
Adolf Müller, Gelbgießermeister,
Wollstraße 70.

Einen Lehrling verlangt
D. Dierschmidt, Tapezierer,
Schlegelgraben 7.

Ein Bursche, welcher Lust hat, die Bäckerei zu erlernen, kann eintreten beim
Bäckermeister Carl Schüler.

Zwei verheirathete Knechte
werden bei Lohn und Deputat, sowie freier Wohnung, zum 1. April d. J. gesucht von
Müller in Pyrehne.

Zwei tüchtige Schneidergesellen, sowie einen Lehrling sucht
F. Krien, Wollstraße 2.

Einen Kuhfütterer und einen ordentlichen Knecht sucht zum sofortigen Antritt
C. Roggenbach.

Tischler = Gesellen

finden Beschäftigung bei
C. Ascherin,
Baderstraße No. 4.

Ein Schmied, welcher Gußstahl gut arbeiten kann, findet dauernde und lohnende Arbeit bei
R. Besser.

Ein mit guten Schulkenntnissen versehen junger Mann findet in meinem Eisenwaaren-Geschäft zum 1. April d. J. Stellung als Lehrling.

F. G. Eichenberg.

Eine tüchtige Köchin
wünsche ich für meine Tochter zum 1. April cr. zu miethen.

C. Sims' Wwe.,
Ziegelstraße 1.

Zum 1. April d. J. suche ich ein Mädchen zur Wartung eines Kindes für die Nachmittage.

Frau Anna Göhn, Eisenbahnstraße 5.

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit sucht zum 1. April d. J.

Fr. Knorr, Paradeplatz 3.

Ein junges Mädchen sucht
Frau Kaufmann Forch.

Eine Wohnung von zwei Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör ist zu vermieten und zu Johanni d. J. zu beziehen.
Näheres

Richtstraße No. 41,
im Laden.

Wollstraße 55, 1 Tr., ist ein
gut möblirtes Zimmer
zu vermieten.

Ein kleines möblirtes Zimmer, mit der Aussicht nach dem Lindenplatz, ist zu vermieten und sogleich oder zum 1. April d. J. zu beziehen

Zehowerstraße 3.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinet, oder aus 2 Stuben nebst Zubehör, wird von einem jungen Mann zum 1. April d. J. zu miethen gesucht.

Adressen sub 30 in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Eine Stube, Kammer und Zubehör wird zu miethen gesucht. Adressen abzugeben unter No. 100. S in der Exped. d. Bl.

Ein möblirtes Zimmer wird sofort zu miethen gesucht. Adressen unter sub A. B. werden in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine kleine möblirte Stube ist sogleich zu beziehen

Wollstraße No. 71.

Bekanntmachung.

Der ehemals Rasch'sche Spritzenmeistergarten soll auf 3 oder 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Hierzu wird Termin auf

Dienstag den 9. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

zu Rathhause anberaumt.

Landsberg a. W., den 1. März 1875.

Der Magistrat.

So eben ist erschienen die 35. Aufl. des weltbekannten lehrreichen Buches

Der persönliche Schutz Rathgeber für Männer jeden Alters, von **Laurentius**. In Umschlag verlegt.

Tausendfach bewährte Hilfe und Heilung (25jährige Erfahrung!) von

Schwäche-

zuständen des männlichen Geschlechts, Nervenleiden etc., den Folgen zerrüttender Onanie und geschlechtlicher Excesse. — Durch jede Buchhandlung, auch in Breslau von der Schletter'schen Buchhandlung, sowie von dem Verleger, Hofstraße, Leipzig, zu beziehen. Preis 4 Mark.

Gewarnt wird vor den Nachahmungen und Nachäffereien meines Buches, die sich, um das Publikum zu täuschen, sogar bis auf den Wortlaut meiner Anzeige erstrecken, wie es der Verleger von Retau's Selbstbewahrung thut. Daher achte man darauf, die echte Ausgabe meines Buches, die 35. Original-Auflage

von **Laurentius** zu bekommen, welche einen Octav-Band von 232 Seiten mit 60 anatom. Abbildungen in Stahlstich bildet und mit dem Namensstempel des Verfassers versiegelt ist.

P. S. Herr E. Hahn fällt in seiner Schrift „Geheimmittel und Specialitäten“ folgendes vernichtende Urtheil über Retau's Selbstbewahrung:

„Selbstbewahrung, Dr. Samuel La Merz's (Retau's), ist eine Brochüre und Produkt der Speculation der G. Böndel'schen Schulbuchhandlung (Bef. Bieren). Unstätiger Unfuss, berechnet auf die Leichtgläubigkeit dummer Menschen, 18 Mark genannter Buchhandlung einzufenden, um dafür Medicamente von wenigen Groschen Werths zu erhalten.“ (H. 01017) Dr. E.

Nutzholz-Verkauf

im Herzogl. Forst-Revier **Stolzenberg**.

Mittwoch den 10. März cr.,

von

Vormittags 9 Uhr ab,

kommen im

Gasthose zu **Stolzenberg**

zum öffentlich meistbietenden Verkauf:

1. aus dem Schutzbezirk

Möllenberg,

Sagen 49: 98 Stück Kiefern-Bau- und Schneideholz, 80 Raum-Meter Kiefern-Stabholz;

2. aus dem Schutzbezirk

Ziegelei,

Sagen 28: 460 Stück Kiefern-Bau- und Schneideholz, 140 Stück Kiefern-Stangen I, 50 Stück Kiefern-Stangen II, 40 Stück Kiefern-Stangen III, 25 Stück Kiefern-Stangen IV.

Forstb. Stolzenberg, den 28. Febr. 1875.

Der Oberförster

Hitschhold.

5 Thlr. Belohnung.

Ich vermisste seit Sonnabend Abend einen einpännigen Kastenwagen (rothbraun gestrichen). Wer mir denselben nachweisen kann, sowie Denjenigen, der den Wagen fortgeholt hat, erhält obige Belohnung.

Heinrich Groß.

Die Samen-Handlung

von

Klar & Thiele,

Berlin, Linienstraße No. 130, empfiehlt ihr **Engros- & en détail-Lager** vorzüglichster landwirtschaftlicher Samen, als: Getreide, Alee, Seradella, Wicken, Lupinen, Kunkelrüben, engl. Futterrüben etc. Ferner ihre rühmlichst bekannten

Grassamen

für Wiesen, Weiden und Parkanlagen. Alle Arten frischer Gehölz-, Gemüse- und Blumenamen.

Cataloge darüber gratis und franco. Wiederverkäufern gewähren wir lohnenden Rabatt.

Angebote zum Ankauf von landwirtschaftlichen Samereien aller Arten werden unter Beifügung von Mustern und Preisangaben entgegengenommen und sofort beantwortet. Agenten für den Vertrieb dieser Artikel in anderen Städten werden gesucht. (H. 1680.)

Besten Sauerkohl

und

saure Gurken,

sowie

recht süßes

Pflaumenmuß

und

Türkische Pflaumen

empfehlen billigst

Moritz Mann.

Auswanderer

und Reisende nach Amerika befördert mit Postdampfern in Kajüte und Zwischendeck, in letzterem Erwachsene für 30 Thaler, Kinder billiger.

Theodor Quilitz, Söldnerstraße.

Oberschlesischer Kalk

ist angekommen bei

Heinrich Gross.

Frühbeetsfenster,

3 Fuß breit, 5 Fuß lang, gestrichen, beschlagen und verglast, sind stets vorräthig. Bestellungen auf andere Dimensionen werden entgegengenommen und prompt ausgeführt bei

Julius Voss, Glasermeister, Wollstraße 55.

Einem geehrten Publikum Landsbergs und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich neben meinem rohen Häute- und Fell-Geschäft auch noch den Einkauf von

Lumpen, Knochen,

Eisen etc.

verbunden habe, und bitte um geneigten

Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Jonas Cohn,

Nichtstraße 53.

Zahnarzt Schulze

aus **Bromberg**

zu konsultiren

Müller's Hotel,

Zimmer No. 7,

bis

Sonntag den 7. März incl.

Anwesend: Pahl, Klav.-Stimmer, mer. Aufträge übernimmt

M. Rösener.

3000 Thaler

sind zum 1. April d. J. gegen 5% Zinsen auf sichere Hypothek auszuleihen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Chemann Ferdinand Guderjan auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich für nichts aufkomme; andererseits bin ich auch nicht heimlicher Weise von ihm gegangen.

Borkow, den 2. März 1875.

Berehel. **Math. Guderjan,**

geb. **Risman.**

Auction.

Am

Mittwoch den 10. März cr.,

von Vormittags 9 Uhr an,

sollen beim

Herrn Gutsbesitzer

Friedrich Lehmann

in **Landsberger Holländer**

Umzugs halber Spinde, Tische, Stühle, 1 Uhr mit Gehäuse, 1 Gefindebett, Backtröge, Mulden, Schuppen, Braten, Schlichten, Harken, Siebe, 1 Scheffel-Maß, 1 Decimalwaage, 1 Rolle, 1 Hobelbank nebst Hobeln, Sägen und Stemm-eisen, 1 Blockwalze Pflüge, Eggen, Spaten, Kartoffelhacken, Mistgabeln, Haken, Holz- und Spannketten, Halstern, Kuh- und Halskoppelketten, lederne Reinen- und Zug-leinen, Leitern, Lagen, Vorhänge, Ortschaften, eine Partie Bretter und Bohlen, eine Lehm- und 1 Kummelkarre, 2 Kalk-fasten, Aerte und Beile, sowie verschiedene andere Haus-, Küchen- und Ackergeräthe, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Hesse,

Friedbergerstraße No. 1.

Bekanntmachung.

Circa 12 Morgen Rade-wiese mit 12 Scheffel Roggen-Aussaat und 4 Mezen Rips,

in der Nähe beim Schützen-hause, sowie circa 6 Morgen Vorland, sollen unter vortheil-

haften Bedingungen verkauft

werden.

H. Reichmann,

Nichtstraße 66.

Inserate

finden die wirksamste Verbreitung im

Wochenblatte für Birn-

baum und Zirke.

Die Expedition. **H. Buchwald.**

Unterleibs-Bruchleidende

finden in der durchaus unschädlich wir-

senden Bruchfabe von **Gottlieb Sturz-**

zenegger in **Herisau**, Schweiz, ein

überauschendes Heilmittel. Zahlreiche Zeug-

nisse und Dankschreiben sind der Verbräuch-

Anweisung beigelegt. Zu beziehen in

Ägypten zu 1 Thlr. 20 Sgr. sowohl durch

G. Sturzenegger selbst, als durch

N. Günther, Bönenapotheker, Jerusalem-

straße 16 in **Berlin**. (H-3220-Qu)

Leere Petroleumfässer

werden gekauft von

R. Schroeler.

Kgl. Preuss. Lotterie-Loose

zur 3. Kl. 151. Lotterie (Zieh. 16. bis 18.

März) versendet gegen baar: Originale $\frac{1}{2}$

à 41 $\frac{1}{2}$ Sgr., $\frac{1}{4}$ à 20 $\frac{1}{2}$ Sgr., Antheile $\frac{1}{8}$ à

7, $\frac{1}{16}$ à 3 $\frac{1}{2}$ Sgr., $\frac{1}{32}$ à 1 $\frac{1}{4}$ Sgr. (D. 1018).

Carl Hahn in **Berlin**, S.,

Kommandantenstraße 30.

Ein Haus in hiesiger Stadt ist aus

freier Hand zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Jede, auf der Nähmaschine auszu-

führende Arbeit wird in kürzester Zeit

sauber und billig ausgeführt

Ziegelstraße 5, eine Treppe.

Für einen guten Mittagstisch werden

noch einige Theilnehmer bei dem Rentier

Bartusch, Schloßstraße 7, eine Treppe,

gewünscht.

Junge Mädchen finden gute

Pension. Näheres beim

Gastwirth **Bengisch**

im schwarzen Adler.

Am 20. vorigen Monats ist

eine braunwollene Pferdedecke

mit gesticktem Futter gefunden worden.

Der rechtmäßige Eigenthümer kann die-

selbe gegen Erstattung der Kosten in

Empfang nehmen bei

Robert Keil

in **Hankwitzgrub.**

Kerst's Etablissement.

Sonntag den 7. März cr.

Gesellschafts- & Tanzstunde.

Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Landsberger Actien-Theater

Donnerstag den 4. März.

Zum 2. Male:

Adelaide.

Genrebild mit Gesang in 1 Akt von Dr.

Hugo Müller.

Hierauf zum 1. Male:

Nur nicht heirathen.

Schwank in 1 Akt. Nach einer Humoreske von Schreier, für die Bühne bearbeitet von Th. Gluth.

Zum Schluß zum 1. Male:

Zahnschmerzen.

Schwank mit Gesang in 1 Akt von

Emil Pohl.

Freitag den 5. März:

Benefiz für Herrn G. Ernst.

Zum 1. Male:

Der Verschwender.

Lebensbild mit Gesang in 3 Akten von

Ferdinand Raimund.

Musik von Conrabin Kreuzer.

Preise der Plätze.

Prosceniums- und Orchester-Loge à 15 Sgr. Mittel-Loge à 12 $\frac{1}{2}$ Sgr. 1. Rang à 10 Sgr. 1. Parquet à 10 Sgr. 2. Par-

quet à 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. Parterre à 5 Sgr.

Billets zu diesen Preisen sind vorher

bei Herrn Kaufmann **Lenz**, 2. Parquet

in der Cigarren-Handlung von Herrn

Carl Bergmann und an der Theater-

kasse von 11 bis 2 Uhr zu haben.

Die von den Billets abgetrennten

Coupons müssen von den Inhabern bis

zum Schluß der Theater-Vorstellung auf-

bewahrt werden, weil dieselben als Contre-

Marke vorgezeigt werden müssen.

Bestellungen auf die Gast-

spiele des Fräulein

v. Vestvali

am 8., 10. und 12. März

werden schon jetzt an den

bekannten Verkaufsstellen an-

genommen.

Emil Schirmer.

Güthler's Brauerei.

Heute Donnerstag von 6 Uhr ab

frische Würst.

Achtungsvoll

Fritz Hinze.

Gewerbe- und Handwerker-Verein.

Stiftungsfest

Sonnabend den 6. März,

Abends 8 Uhr.

Meldungen zur Theilnahme nehmen

bis Donnerstag Abend entgegen die Herren

Engelien, **Hohmann**, **Walter** (Ge-

sellschaftshaus), außer dem Vereinsboten.

Zur Verlosung wolle jedes Mitglied

Gegenstände mitbringen, auch darf jedes

Mitglied einen Gast einführen.

Verschönerungs-Verein.

General-Versammlung Donnerstag

den 4. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Popp-

schen Hotel.

Tages-Ordnung:

1. Erstattung des Verwaltungsberichts.

2. Wahl von 3 Vorstands-Mitgliedern.

Der Vorstand.

Gartenbau-Verein.

General-Versammlung am 7. März.

Vertheilung der Frauendorfer Prämie.

— Ueber die Lebensweise der Reblaus,

Phylloxera vastatrix. — Zweiter Vortrag

des Herrn **Forch** sen. über Obstbau:

„Auswahl und Aufbewahren der

Samen zum Erziehen der Obst-

wildlinge. Anlegung und Bestellung

der Samenschule und Bepflanzung

der Baumschule.“

Produkten-Berichte

vom 1. März.

Berlin. Weizen 162—198 Mk. Roggen

141—160 Mk. Gerste 140—187 Mk.

Hafer 158—186 Mk. Erbsen 183—234 Mk.

Rübel 54 Mk. Leinöl 62 Mk. Spiritus

57 00 Mk.

Stettin. Weizen 182 Mk. Roggen

150 Mk. Rübel 52 Mk. Spiritus

56,60 Mk.

Berlin. 27. Februar. Sen, Str. 4,—

5,25 Mk. Stroh Schod 42—45 Mk.

Hierzu eine Beilage.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

—u— Berlin, 28. Febr. Der diesjährige Entwurf der Provinzial-Ordnung enthält im Vergleiche zum vorjährigen mehrere Momente, welche auf stark konservative Einflüsse schließen lassen. Daß dieselben im Ministerium des Innern an Macht gewonnen, ging aus den beiden letzten Beratungen der Kommission hervor. Einerseits trat der Regierungs-Kommissar sehr lebhaft für die einstweilige Beibehaltung der bestehenden „ständischen Kommunal-Verbände“ ein. Der Zustand, welcher darnach eintreten würde, wurde als unhaltbar geschildert; wichtige Interessen — wie das Landarmen-, Jren-, Taubstummens-Wesen müssen darunter leiden, da es der Zukunft überlassen werden soll, die Auffassung der Kommunalthätigkeit durch die neuen Provinzial-Organen langsam zu vollziehen. Es würde inmitten einer neuen modernen Organisation ein Stück mittelalterlich-feudales Ständethum stehen bleiben. Mit Hilfe der ultramontanen Kommissionsmitglieder ging in erster Lesung die Regierungsvorlage durch, wahrscheinlich wird durch die zweite Lesung noch eine Aenderung herbeigeführt. — Noch einschneidender wirkte aber in der gekürzten Sitzung die Erklärung des Ministers des Innern, so bedeutende Umwälzungen auf dem Boden der Selbstverwaltung zugleich mit denen auf dem der Regiminalverwaltung nicht vornehmen zu können, wie sonst sämtliche Kommissionsmitglieder wünschten. Die Königl. Staats-Regierung lege einen ganz entscheidenden Werth auf die Erhaltung der Bezirks-Regierung und des Regierungs-Präsidenten; sie könne Beide nicht missen. Nach dieser Erklärung wird die Kommission ihr besonderes Augenmerk darauf richten, nichts in das Gesetz hineinzubringen, wodurch die heutige Abgrenzung der Regierungsbezirke als eine dauernde hingestellt wird.

Felicitas von Vestvali,

Königl. Großbritt. Hofschauspielerin aus London.

Am 8., 10. und 12. d. Mts. wird Fräulein Felicitas von Vestvali im hiesigen Theater in den Partien des „Hamlet“, „Romeo“ und des „Petruchio“ in Shakespeares bekannten Werken auftreten. Frä. Vestvali ist eine phänomenale Erscheinung, darüber sind alle Berichte über ihre Gastspiele diesseits und jenseits des atlantischen Oceans einig. Einen kurzen Bericht ihrer Lebensbeschreibung ersuchen wir aus dem „Zürcher Anzeiger“:

„Es werden gerade zehn Jahre, daß die überfüllten Räume des Actientheaters in Zürich dem bezaubernden Alt einer Sängerin lauschten, die damals in einigen kurzen Scenen als „Romeo“, „Lancred“ und „Drini“ gastirte. Ungeheurer Jubel und Beifall durchdrönnerte, erschütterte das Haus; eine Sängerin wie Felicitas von Vestvali hatte Zürich noch nie gehört. Vor wenigen Tagen brachte ein gleich überfülltes Haus einen noch gewaltigeren Applaus einer Schauspielerin dar; einer Schauspielerin, wie sie Zürich noch nie gesehen. Diese Schauspielerin war merkwürdigerweise in der Rolle des Hamlet aufgetreten; ein Weib in der Rolle eines Charakters, an dem so mancher Schauspieler erfolglos alle seine Kräfte übt, der auch von den genialsten Künstlern nie vollständig bezwungen wird. Doch Hamlet hat vollständig durchgeschlagen und diese Thatfache an sich hat das gewichtigste Wort mitzusprechen, ob die Darstellung eine gute gewesen.

Zu Anfang der fünfziger Jahre schüttelte vor den Thoren Berlins ein hübscher, schlanker Jüngling den Staub von den Füßen und zog feischen Schrittes, ein Rängel auf dem Rücken, den Stock in der Hand, hinaus in die weite, fremde Welt. Aber Noth, Sorgen und bittere Erfahrungen folgten dem jungen Wanderer auf dem Fuße nach bis hinunter nach Neapel, wo ihm der Musikdirector Mercadante ein erstes freundliches Wort gab. Dieser junge Wanderer war Niemand anderes, als unsere Felicitas von Vestvali, die ihrem väterlichen Hause entpungen war, um ihrer Liebe zur Kunst, der kurzfristige Pädagogenmanier entgegen trat, gerecht zu werden. Ueberrascht von der seltenen prachtvollen Altstimme, nahm sie Mercadante ohne Weiteres als Schülerin an und ließ sie später zur weiteren Ausbildung nach Florenz zu dem berühmten Gesangs-Professor Pietro Romani gehen. Nach kurzer Zeit emstigen Studirens erhielt sie gleich ein Engagement am Scala-theater in Mailand, wo ihr erstes Auftreten als Romeo selbst Verdi so sehr entzückte, daß er ihr die Rolle der Agucena im Trovatore zu singen gab. Mit einer ungeheuren Energie und einem beispiellosen Fleiße lag die junge Künstlerin ihrem Berufe ob; Alles kam ihr zustatten: die Schönheit der Figur, die gluthvolle Darstellung, die prachtvolle Stimme, unterstützt von einer genialen Auffassung und Wiedergabe. Mit einer unglaublichen Berehrung hingen die Mailänder an ihrer Künstlerin und doch folgte sie bald einem Rufe nach London, wo ihr Weg sie eben so rasch und epochemachend auf die Spitze höchsten Ruhmes brachte. Doch auch da fand ihr vorwärtsstrebender Geist keine Rnhe. Amerika mit seinen gemischten Nationalitäten schien ihr der rechte Boden ungehinderter Entwicklung ihrer Unternehmungslust zu sein und bald feierte sie in allen bedeutenderen Städten Amerikas die größten Triumphe, die je eine Sängerin feiern wird. Aber den eigentlichen Höhepunkt erreichte sie erst in Mexico, wo sie das Publikum zu einem wahren Fanatismus des Beifalls hinriß. Ein Antaus, immer neue Kräfte entfaltend, fand

Local- und Kreis = Nachrichten.

Königliches Schwurgericht. Sitzung am 2. März. Es kamen heute gleichfalls zwei Sachen zur Verhandlung:

I. Untersuchung wider den Bäckergelesen August Theuerkauff aus Neuwedell, wegen eines einfachen und eines versuchten schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle. Vertheidiger Justizrath Sloga u. Die Verhandlung ergab folgenden Sachverhalt:

Am 5. November 1874 bemerkten die auf der Dragemühle dienenden Knechte Jamsow und Krüger, als sie Abends von der Feldarbeit zurückkamen und in die Gefindestube gehen wollten, auf dem dunklen Flur die Umrisse eines Mannes, welcher auf ihr Anrufen keine Antwort gab. Sie zündeten sofort Licht an und nun sagte der Unbekannte, in welchem später der erst am 31. October 1874 aus dem Zuchthause zu Lüneburg und zwar nach Verbüßung einer wegen Diebstahls auf derselben Dragemühle ihm zuerkannten Strafe in seine Heimath Neuwedell entlassene Bäckergelesse August Theuerkauff ermittelt wurde, daß er aus Neuwedell sei und Wasser trinken wolle. Da Theuerkauff sich dieses ohne Mühe aus der Drage selbst holen konnte, so gaben ihm die Knechte kein Wasser, nahmen ihn aber auf sein Verlangen mit in die Gefindestube, wo sie sich eine Zeit lang mit ihm unterhielten und ihn dann, als sie schlafen gehen wollten, in das Freie führten. Da das Verhalten des Theuerkauff ihnen verdächtig erschienen war, so untersuchten Jamsow und Krüger, bevor sie sich schlafen legten, den Hof, fanden aber nichts Verdächtiges vor.

Am nächsten Morgen, den 6. November 1874, vermißte nun aber der in der Mühle arbeitende Schneidemüller Gehnow ein ihm gehöriges Beil und ferner eine Bügelfäße, später aber auch noch einen eisernen Schraubenschlüssel, welche letzteren beiden

Gegenstände ihm die Besitzerin der Mühle, Wittwe Wegner, zur Benutzung übergeben und die er am 5. November Abends, als er von der Arbeit ging, in der unverschlossenen Werkstätte hatte liegen lassen. Zugleich bemerkte Gehnow, daß aus einer verschlossenen Kammerthüre in der Mühle ein Brett gewaltsam herausgebrochen und dadurch in der Thür ein Loch gebildet war, welches das Einsteigen in die Kammer ermöglichte. Das an der Thür befindliche starke Schloß war unversehrt, das Holzwerk an derselben aber zeigte die Spuren eines gewaltsamen Oeffnungsversuchs. Sachen wurden aus dieser Kammer nicht vermißt.

Am 6. November Morgens wurden im Garten des Aderbürgers Martin zu Neuwedell eine Säge, ein Schraubenschlüssel und ein Beil versteckt gefunden, welche als die entwendeten Werkzeuge recognoscirt sind. — Theuerkauff gesteht zu, daß er dieselben im Garten des Martin versteckt hat, will sie aber nicht entwendet, sondern bei Heidekrug, einige Meilen von Berlin, gefunden und beabsichtigt haben, sie an die Polizei-Verwaltung zu Neuwedell abzuliefern. — Er hat aber über den Fundort verschiedene Angaben gemacht, und als er sich bei der Polizei-Verwaltung zu Neuwedell als aus dem Zuchthause entlassene meldete, durchaus nichts von seinem Funde erwähnt, vielmehr das gestohlene Gut dem Fischer Schulz zu Neuwedell zum Kauf angeboten.

Seitens der Staatsanwaltschaft wurde gegen den Angeklagten das Schuldig wegen einfachen und versuchten schweren Diebstahls beantragt. Von der Vertheidigung wurde um Annahme mildernder Umstände gebeten. Die Geschwornen bejahen darauf die Schuldfragen, verneinen aber das Vorhandensein mildernder Umstände.

Dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend wurde der Angeklagte, welcher bisher nicht weniger als

Aktien = Theater.

Es kann nicht Aufgabe dieses Blattes und seiner Referenten sein, die ganze Fülle von neuemindirten älteren Stücken, welche das seinem Ende nahebste hiesige Schaffen Emil Schirmers zu Gunsten seiner sämtlichen Mitglieder in ununterbrochener Reihenfolge über ein allezeit opferfreudiges, aber freilich auch nur zu bald überlästigtes Publikum ausschüttet; nicht alle diese mehr oder weniger Perlen in der Krone deutscher Schauspiele bildenden Pücen von Neuem in den Kreis der näheren Betrachtung zu ziehen. Nur flüchtig denken können wir hier der drei herrlichen Frauengestalten, welche Frä. v. Waldheim uns als „Marie Anne“, „Philippine Welsch“ und „Mathilde“, unterstützt von ihrem Partner Gluth, mit der ganzen Tiefinnigkeit und Wärme, die ihr als tragischer Liebhaberin eigen, vorgeführt. Dagegen können wir nicht umhin, der f. Z. von uns signalisirten Aufführung der Hugo Müller'schen „Adelaide“ einige Worte zu widmen. Wie neulich schon angedeutet, war auch dies lakstige Charakterbild nicht neu für uns. Die mit dichterischem Zuhat versezte Episode aus dem Leben Beethovens, giebt uns den großen Tonidichter mit seinem körperlichen Gebrechen der Taubheit in erschütternden Scenen. Wir sind ein strenger Gegner der Theorie, ein köprrliches Leiden auf die Bühne zu bringen, blos um es zu verspotten. In „Adelaide“ ist die Taubtheit — so viel wir wissen — zum ersten Male als tragisches Moment scenisch verwendet. Dieser Beethoven, eine Glanzrolle Lebruns, uns in Erinnerung durch Klotz, gab Herrn Friedrichs Gelegenheit, seine Befähigung auch für das volle Characterfach zu bethätigen. Seine Leistung war für den bisherigen Darsteller charakteristischer Vater eine solche, daß wir wohl sagen können: er habe die Exkursion auf das neue Gebiet seinem Fleiße und seiner Befähigung angemessen, unserer Erinnerung und Erwartung entsprechend durchgeführt. Der finstere, ängstlich forschende Blick, die düstere gespannte Miene, das waren die Momente, auf welche es hierbei ankam, um den Schauspieler nicht zu nahe liegenden Extrabaganz der allzu handgreiflichen Darstellungweise eines Tauben, welcher die Hand stets an das Ohr legt, oder den Mund fortwährend aufriß, zu führen. Mit einem Wort: Herr Friedrichs hat mit dieser seiner Benefiz-Leistung dankbaren Gönnern eine neue Wohlthat erwiesen, welche wir bei Wiederholung dem gesamten Publikum nicht vorenthalten sehen möchten. Dasselbe wird seine Ansprüche auf in gleicher Stufe stehende geistliche Leistungen des Stückes natürlich mildern müssen. „Freudvoll und leidvoll“ und „Adelaide“ (Letzteres hat eigentlich der Tenorist Franz Sacher zu singen) waren von Frä. Grä (Glärchen) zwar recht fleißig studirt; gelangten demgemäße als brave Leistung zum Ausdruck, soweit ihre Stimme, die wir seit ihrem Debut nicht in so großer Anstrengung gehört, nicht ein natürliches Hinderniß entgegensetzte. Allerdings litt der Vortrag der Adelaide auch äußerlich durch einige soubrrenhafte Bewegungen, welche in ihrer sonstigen Wiedergabe des Glärchen vor so schön abgerundetem Spiel vortheilhaft zurücktraten. Die Damen Grohe und de Scheider, und Herr Graebert griffen gut ein; und Frä. v. Waldheim reiste in ihrer Adelaide den Eingangs genannten Frauengestalten eine vierte prächtige an, der wir nur gewünscht: daß sie nicht unter dem Eindruck eines äußerlichen Verfehens, welches noch dazu die Temperatur der Bühne nicht hätte erlauben sollen, gelitten!

24 Jahr 4 Monat Zuchthausstrafen erlitten, mit 5 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und mit Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht bestraft.

II. Untersuchung wider den Arbeiter Gottlieb Drescher, früher in Spiegel und Radorf, zuletzt in Kolonie Müllrose wohnhaft.

Derselbe ist des wiederholten Verbrechens und Vergehens wider die Sittlichkeit angeklagt. Aus Gründen der Sittlichkeit wurde die Öffentlichkeit für die Verhandlung ausgeschlossen; der Angeklagte soll dem Vernehmen nach zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden sein.

Gewerbe- und Handwerker-Verein. Sitzung vom 1. März cr. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls letzter Sitzung liest Herr Sommer einen Aufsatz aus dem „Dabeim“: „Wie die Marktfürde geprägt werden.“ Herr Ritter referirt über den Jahres-Bericht des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins zu Grünberg und über den Jahres-Bericht des Handwerker-Vereins zu Rawitzsch. Herr Hohmann liest aus dem Bildungs-Verein 4 verschiedene kleine Aufsätze, und der Vorsitzende macht die bezüglich Mittheilungen zu dem am 6. März cr. stattfindenden Stiftungsfeste. Hieraus ist zu erwähnen, daß das Fest wie im vorigen Jahre mit einer Verlosung verbunden ist, zu welcher jedes Mitglied Gegenstände mitbringen und solche bei den Herren Franz oder Philipp gegen eine Nummer abgeben wolle. Ferner müssen die Meldungen zur Betheiligung bis Donnerstag den 4. d. Mts. Abends, bei den Herren Engeliem, Hohmann oder Waltherr, außer dem Vereinsboten, geschehen; auch hat jedes Mitglied das Recht, einen Gast einzuführen.

Hausfrauen-Comité. Behufs weiterer Besprechungen in den Lebensmittelfragen war am Montag Nachmittag eine Versammlung nach dem Saale des Gesellschaftshauses berufen, zu welcher sich einige dreißig Hausfrauen eingefunden hatten. — Die Mittheilungen über die Milchfrage ergaben, daß, mit Ausnahme der Güttriner Vorstadt, in allen Theilen der Stadt Verkaufsstellen eingerichtet sind, wo leiblich gute Milch zu 1/4 Sgr. zu haben sei; allerdings machten eine Anzahl größerer Produzenten noch immer keine Miene, den alten Preis wieder herzustellen, indessen stehe bestimmt zu erwarten, daß dies dennoch geschehen werde, denn verschiedene kleinere Produzenten, die bisher den hohen Preisen huldigen, würden binnen Kurzem sich ebenfalls dem alten Preise zuwenden, weil das ewige Käsemachen weder mit ihrer Zeit, mit ihren Einrichtungen, noch auch mit dem nöthigen Absatz desselben harmonisire; für die Güttriner Vorstadt werde das Comité für Abhilfe sorgen. Die Versammlung ist im Ganzen von der Ansicht durchdrungen, daß die Agitation gegen die hohen Milchpreise als gelungen zu betrachten, jedenfalls aber auf den alten Preisen zu beharren sei, bis die Frage in ihrem Sinne zur Erledigung gediehen. —

Der zweite Punkt der Verhandlung betraf die Backwaare, und waren diverse Proben von Semmeln und Milchbröckchen der verschiedensten Qualität und von sehr differirendem Gewichte ausgelegt; eine Differenz zwischen 40—70 Gramm bei einer Dreiersemmel war besonders auffallend. — Da sich zwei der hiesigen Herren Bäckermeister in der Versammlung eingefunden hatten, so nahm die Besprechung einen durchaus vermittelnden Conversationston an, und man einigte sich höchst friedlich über folgende, in der nächsten Zeit bereits ins Leben tretende Grundsätze, welche dem hiesigen Bäckerwerk zur allgemeinen Einführung vorgeschlagen werden sollen. — Es werden künftig geliefert werden für einen Silbergroschen oder zehn neue Reichspfennige:

- 1) 1 Semmel mit 5 großen Rasten,
- 2) 5 sogenannte Stettiner,
- 3) 5 Milchbröckchen,
- 4) 5 Salzfuchen,
- 5) 10 Zwiebade.

Die bisherigen Formen fallen fort, und die neuen treten an deren Stelle, wobei es selbstverständlich ist, daß dieselben an Qualität und Gewicht dem bisher üblichen Gebäcke doch mindestens gleichkommen müssen; Sache der Concurrenz wird es nach wie vor bleiben, durch hervorragend gute und große Backwaare sich gegenseitig den Vorrang streitig zu machen. —

Werden diese vorläufigen Festsetzungen von dem Bäckerwerke, dessen Obermeister anwesend war, acceptirt, dann dürfte die Frage der Backwaare in coulantester Weise und hoffentlich zur Zufriedenheit beider Parteien als gelöst zu betrachten sein. —

—r. Heute Abend 8 Uhr findet die Jahres-Versammlung des Verschönerungs-Vereins statt.

—r. Dem Vernehmen nach sind für die zum 1. April vortretende Stelle eines städtischen Beigeordneten 15 Meldungen eingelaufen. Die Stadtverordneten-Versammlung soll sich in nicht öffentlicher Sitzung am Dienstag dahin schlüssig gemacht haben, 4 Bewerber, und zwar den Kreis-Sekretair Bürger — Labiau, Polizei-Sekretair Dr. jur. Kühn — Bremen, Stadt-Sekretair Werner — Liegnitz und Bürgermeister a. D. Jenner — Frankfurt a. O. zur engeren Wahl zu stellen, bezw. zur persönlichen Präsentation einzuladen. Die Wahl ist auf den 20. d. Mts. festgesetzt.

—r. Der Kreistag hat in seiner Sitzung vom 2. d. Mts. genehmigt: Die durch den Umtausch der Kreisblätter mit den Landrathsämtern Seelow und Droffen entstehenden Kosten; den Statuten-Entwurf für Bildung des Amts-Ausschusses Oberförsterei Hohenwalde; die Kosten für die Siegel-, Stempel-, Silber- und Stempelreste der Amtsvorsteher und Standesbeamten in Kreis und Stadt; eine einmalige Remuneration von 60 Mark an den Chauffee-Aufseher in Gladow, von 30 Mark an den Kreis-Grefeur in Liebenow, sowie eine Wohnungszulage von 6 Mark monatlich an den

Chauffee-Aufseher in Dehsel; die Miete von 90 Mark jährlich für die Chauffeebehele Gladow; und endlich die durch Veränderung einer Treppe im Kreishause entstehenden Mehrkosten. Ferner wurde die von dem Landrath für Benutzung der landrathlichen Bureau, der darin befindlichen Utensilien und der Wohnung im neuen Kreishause zu gewährenden Entschädigung auf 120, bezw. 60 und 900 Mark, sowie die Miete des Kreisboten für die betr. Wohnung auf 60 Mark pro Jahr festgesetzt. Endlich soll 2 Grundbesitzern der Berlinchen Chauffee, die neben der Güttrischen Bierhalle belegene Böschung, gegen Bezahlung von 30 Pf. pro 10 Meter überlassen werden, unter der Bedingung, daß zu dem 25 Meter breiten Bürgersteig (der durch die Regelung der betr. Straßenflucht gewonnen wird) das erforderliche Terrain von denselben unentgeltlich hergegeben werde.

—t. Die Personenpost-Verbindung zwischen Döllensradung und Kriescht ist bis auf Weiteres wieder hergestellt.

—r. Morgen Abend geht Ferdinand Raimund's „Verschwender“ zum Benefiz des Charakterspieler's Ernst in Scene.

—r. Auf der Tagesordnung des Schwurgerichts steht für heute Donnerstag die Anklage gegen die Knechte Paul und Farr aus Jantoch wegen vorläufiger Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge; Freitag: wider Frau Rufe — Briefenborst wegen wissentlichen Meineides, und gegen Kopenz und Marten wegen in Trebitsch bei Driesen verübten schweren Diebstahls und Einbruchs; Sonnabend: gegen 11 Landwehrleute aus Hohenwalde und Ragdorf wegen Landfriedensbruch.

Wetter - Beobachtungen

der meteorologischen Station Landsberg a. W.
im Monat März 1875.

Zug.	Stunde.	Barometer in par. Lin. auf 0° reducirt.	Thermom. R.	Wind und Windstärke.	Himmelsansicht.
1.	2 Nm.	336.10	—3.4	D. lebbast.	bedeckt.
	10 A.	35.94	—4.2	D. lebbast.	wolkig.
2.	6 M.	35.92	—6.8	S. schw.	heiter.
	2 Nm.	36.11	—1.2	D. mäßig.	ganz heiter.
	10 A.	37.02	—5.2	D. schwach.	ganz heiter.
3.	6 M.	36.91	—6.6	N. mäßig.	ganz heiter.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

—ß. Aus dem Soldiner Kreise, 27. Februar. Durch das Betreten des Instanzenzuges Seitens Ihres liberalen Vereins-Vorstandes gegen den landrathlichen Redakteur unseres Kreisblattes, sowie durch die Mittheilung von dem Erfolge dieses Vorgehens haben Sie doch manchen unserer Landsleute, welche ja immer nur erst den Schimmer einer Ahnung unserer heutigen Verhältnisse haben, zu einem Zweifler an der Anschauung gemacht: daß der Landrath der absolute Herrscher in jeder Beziehung sei, jetzt wie vor Einführung der neuen Kreisordnung, jetzt wie zur Zeit des Ministeriums Manteuffel — Westphalen. Durch die ministerielle Entscheidung der bekannten Kreisblatt-Angelegenheit ist manch Einer zu der Erkenntniß gekommen, daß solch ein Landrath doch nicht mehr so unbedingtes Recht hat, zu schalten und walten wie er will. Aber bei diesem Erfolge darf man nicht stehen bleiben. Man muß von dort aus mit aller Konsequenz fortfahren, die wenigen Liberalen unseres Kreises in engerer Verbindung als bisher mit dort zu halten. Von dort aus — es geht bei der Zersplitterung und den Sonderinteressen unserer 4 Städte nicht anders — muß man unablässig daran arbeiten, unmotivirten Einfluß und Eingriffe des Landraths zu brechen. Der Landrath v. Granach darf unmöglich seine Stellung im Interesse seiner politischen Partei fernerhin ausnützen! Dagegen Front zu machen, müssen Sie namentlich die Soldiner in der Stadt anzuregen, bezw. wachzuhalten fort und fort versuchen. Es müssen ihnen doch endlich einmal die Augen darüber aufgehen, daß sie etwas thun müssen, wenn sie nicht unter der Vormundung eines Königl. Landraths jeden selbstthätigen öffentlichen Lebens ewig entbehren wollen. Mögen die Soldiner doch im Hinblick auf ihre Wahlen zur Provinzial-Synode (Soldin gehört zu den wenigen Diöcesen der Provinz, welche ganz freiständige Leute dorthin sandten), und auf die große Einnützigkeit entsprungene Petition, betr. die Amtsvorsteher-Unkosten, endlich einmal zeigen, daß sie — ohne sich des Kreisblattlichen Mittels —

„So lang' die Herzen schlagen,
So lang' der Puls noch rinnt,
So lange bleiben wir Alle
Dem Könige treu gesinnt.“

entschlagen zu brauchen — auch der politischen Staatsbürgerpflichten eingedenk sein können!

—vd. Güttrich, 1. März. Die neulich von Ihrem Blatt über die hier vom 26. bis 30. Mai cr. stattfindende landwirthschaftliche Ausstellung gebrachte Mittheilung bin ich heute im Stande zu vervollständigen. Die für Maschinen bereits angemeldeten Firmen haben ihr Domicil am Rhein, in Baden, Elßaß, Sachsen, Thüringen, Westphalen, Pommern, Preußen, Schleßen, Prag, Wien, sowie auch England. Ebenso haben große Viehhändler die Beschickung mit Vieh aus England, Dölland und Süddeutschland zugelegt. Die beiden Central-Vereine für die Regierungs-Bezirke Potsdam und Frankfurt a. O. werden zur Zeit der Ausstellung ihre Frühjahr's-Generalversammlung hier abhalten, und

außerdem ein Bett dampfplügen verankalten. Unsere kleine Festungsstadt dürfte also Ende des Monats sich eines niegeahnten Fremdenzuflusses erfreuen. Dafür bürgt Güttrich's ziemlich günstige Lage; hat es doch nach 4 Richtungen Eisenbahnverbindung, auf Oder und Warthe Dampfschiffs- und Schiffs-Verkehr, und das Oder- und Warthe-Bruch nahe bei. Außerdem sind die Nähe von Berlin, Stettin, Frankfurt a. O. und anderer wichtiger Städte von Vortheil für die Beschickung wie den Besuch der Ausstellung. Ueber das mir vorliegende Programm berichte ich Ihnen demnächst.

Sora u, 28. Febr. Heute Nachmittag 4 Uhr fand im hiesigen LogenSaale die behufs Gründung eines Bürger-Vereins anberaumte Bürger-Versammlung statt. Es mochten dazu gegen 300 Personen erschienen sein. — Gestern Abend hatte der „Verein junger Kaufleute“ einen großen, glanzvollen öffentlichen Maskenball arrangirt, der so interessant und unterhaltend wie möglich unter sehr großer Betheiligung verlief. —

— Dem brandenburgischen Städtetage soll, wie allen übrigen Städte-Vereinen, folgendes Vorgehen des Oberschlesischen Städtetages zur Befolgung mitgetheilt werden: Dieser Städtetag hat nämlich eine Resolution genehmigt, daß er der Brieger Petition über die directen Wahlen zum Provinzial-Landtage beipflichte, und beschloß, den einzelnen Städten diese Resolution mitzutheilen. Auch die Ueberweisung der Gebäudesteuer oder doch eines Theils derselben an die Gemeinden soll von Neuem Gegenstand einer Petition werden. Die Ueberlassung der halben Gebäudesteuer an die Kommunen zur Deckung der Kosten der Standesämter ist die Forderung, die jetzt als Minimum bezeichnet wird.

Züllichau, 27. Febr. Die Errichtung einer Handwerkerfortbildungsschule für Züllichau, wurde im Einverständniß mit Magistrat und Schul-Deputation aus Mangel an Bedürfnis von den Stadtverordneten zwar zur Zeit abgelehnt, jedoch weitere Beschlüsse vorbehalten; in sofern ein Bedürfnis etwa später eintreten sollte.

Vermischtes.

— Logis-Besuch. Folgendes Inserat, für gewisse Hausbesitzer von Interesse, befindet sich in einem Blatte: „Eine stille Familie sucht eine Wohnung, bestehend in drei Zimmern, einer Kammer, Küche u. s. w., bezahlt gute Miete. Um daß die Hausbesitzer nicht gestört werden, ist der Vater der Familie stets auf Reisen, die Mutter ist Morgens in der Kirche, Abends im Theater und Nachts schläft sie in einem Hotel. Die Kinder kommen in ein Institut, damit der Hausherr keinen Kinderlärm hört. Damit es keinen Staub giebt, kehrt die Magd die Stube in einem anderen Hause. Der Hund ist geschlachtet wegen der hohen Steuer und, damit die Kage, wenn sie die Treppe hinunterläuft, keinen Lärm verursacht, werden ihre Gummischuhe angezogen. Auskunft wird ertheilt Krawallstraße bei Herrn Klogkeil.“

— Ein wichtiger Congress. Am 2. und 3. Juni d. J. wird ein zweiter Deutscher Gastwirthschaftstag in Hannover abgehalten. Die „Dztg.“ schlägt dazu folgende Thematia vor. Vorträge: 1) das Beesteeak, seine Herkunft, Eigenschaften und Wirkungen bei Civil und Militär. Entdecker war Theseus, als er den Minotaurus auf Kreta erlegte. Zubereitungsart: Englisch, unblutig oder geklopft; höchste Stufe mit Spiegelei. 2) Der Gastwirth als Wohltäter der Menschheit, zuerst anerkannt durch Rohls in Afrika da, wo man Gasthöfe nicht kennt. 3) Die Bougies und ihre Bedeutung für Verbreitung des Lichtes und des Geldumlaufes.

— Der Prinz von Macao, eine der höchstgestellten Persönlichkeiten Japans, ist jetzt in der National-Druckerei zu Paris als gewöhnlicher Arbeiter, bekleidet mit blauer Blouse wie alle andern, beschäftigt, die Typographie in ihren verschiedenen Branchen zu erlernen. Ein Befehl des Taikun hat ihn aus dem Lande des Sonnenaufgangs an die Ufer der Seine geführt.

Berliner Viehmarkt vom 1. März 1875.

Zum Verkauf standen 340 Rinder, 6844 Schweine, 1384 Kälber, 5818 Hammel. Das Geschäft in Rindvieh war auch heute ein sehr flausches und war von einer vollständigen Räumung trotz des geringeren Auftriebes nicht die Rede. Es wurden angelegt für 1. Qualität 53—54 Mark, 2. Qualität 46—48 Mark, 3. Qualität 40—45 Mark per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Bei den Schweinen ging der Handel ein wenig lebhaft, so daß für erste Waare 55—57 Mark, für geringere 49—52 Mark per 100 Pfd. Schlachtgewicht gern bewilligt wurde. Auch am Hammelmarkt war die Kaufkraft eine regere, trotzdem aber von einer Preissteigerung nichts zu merken. Angelegt wurde für 1. Qualität 22—24 Mark, 2. Qualität 16—19 Mark per 45 Pfd. Schlachtgewicht. Kälber in Mittelwaare brachten Mittelpreise, während feine Waare bei schnellerem Geschäft hohe Preise erzielte.